

Losungsandacht für 9.6.2020

2.Mose 20,15

Du sollst nicht stehlen

1.Korinther 10,24

Niemand suche das Seine, sondern was dem anderen dient

Liebe Gemeinde!

Mit Konfirmanden habe ich einmal ein Rollenspiel durchgeführt. Die Jugendlichen bekamen den Auftrag, sich in die Lage des Gemeinderates unseres Ortes zu versetzen und Regeln festzulegen, die im Ort das Zusammenleben verbessern sollten.

ES war für mich als Pfarrerin interessant, mitzuerleben, welche Rolle sich die Jugendlichen aussuchten. Wer war Bürgermeister*in, wer Beigeordnete*r, wer Schriftführer*in? Wer ergriff das Wort und wer hielt sich zurück?

Noch interessanter waren die Regeln, die sich dann nach vielen Diskussionen herauskristallisierten:, etwa diese:

Kümmere Dich um andere,

Nimm niemandem etwas weg,

Rede nicht schlecht über andere,

Mach Deine Arbeit, aber mach auch mal Pause

Denk an die, die Hilfe brauchen

Geh in die Schule und lerne was im Leben

Sei zuverlässig und treu....

Kommt Ihnen bekannt vor?

Mir auch.

Ich muss dazu sagen, dass ich diese Übung in den Vorjahren nicht mit anderen Gruppen gemacht hatte. Dass ich bei der Einführung des Arbeitsauftrages nicht das Wort „Gebote“ und schon gar nicht die Zahl „zehn“ verwendet hatte.

Die Konfirmanden*innen konnten also nicht automatisch den Bezug zu den 10 Geboten unserer Bibel herstellen, über die wir noch nicht gesprochen hatten und die heutigen Jugendlichen auch nicht mehr so wörtlich bekannt sind.

Und doch: Es waren genau diese Verhaltensmaßregeln, die auch Moses von Gott am Berg Sinai bekommt, weil genau diese Regeln dem Volk Israel unterwegs in der Wüste ein Überleben ermöglichen:

Achtet aufeinander, achtet auf die Schwächeren, nehmt niemandem etwas weg, redet nicht schlecht über andere, macht regelmäßige Pausen....

Vieles, was immer schon gefordert wurde aber nie umgesetzt, ist im Zusammenhang mit Corona ganz neu in den Blick geraten. Und so hat es mich kaum gewundert, dass zu Beginn des Lockdowns ein Filialleiter eines Edeka Marktes in Berlin im Fernsehen sagte: Nein, wir lassen Sonntags geschlossen, auch wenn derzeit öffnen erlaubt ist. Aber unsere Mitarbeitenden leisten so viel, sie brauchen diesen Tag.

Hatte es nicht kurz vorher noch geheißen, dass der Sonntag nun endlich offen sein soll, weil die Kunden ein Recht darauf haben, auch am Sonntag einzukaufen. Und weil die Betriebe das Geschäft brauchen?

In unserm Predigttext heute ist es das alte Gebot: „Du sollst nicht „stehlen“, das in den Blick genommen wird, “ – oder wie es die Konfirmanden*innen gesagt haben: Nimm niemandem etwas weg.

Ist das heute noch zeitgemäß? Hat sich nicht eine andere Maxime längst durchgesetzt: Jeder muss sehen, wo er bleibt? Was man findet, darf man behalten“ Mir schenkt auch niemand was?“

Ich wundere mich manchmal, wie selbstverständlich einigen Zeitgenossen eine solche Einstellung geworden ist. Und wie schnell jemand, der eine andere Meinung vertritt, als Moralist abgestempelt wird. Aber moralisch habe ich das nie gesehen. Ich bin eher selten mit Sätzen wie „das tut man nicht“ erzogen worden und habe auch meinen Kindern nach Möglichkeit so etwas nicht gesagt. Ich für mich habe immer die Überzeugung gehabt: „Da ruht kein Segen drauf“. Mit Dingen, die mir nicht gehören, die ein anderer schmerzlich vermisst, die ich unrechtmäßig erworben habe, kann ich nicht glücklich werden. Zu viele negative Gefühle sind damit verbunden.

Als ich meine Konfirmanden damals nach dem Grund für ihre Auswahl an Geboten gefragt habe, haben sie geantwortet:

In einer funktionierenden Gemeinschaft muss man einander vertrauen können. Und wenn ich davon ausgehen muss, dass mir andere meine Sachen wegnehmen, mich verraten, mich im Stich lassen, dann kann ich nicht vertrauen. Weiß man so was mit 13 noch und wird später eines besseren belehrt?

ES ist übrigens dann tatsächlich genau in dieser Gruppe passiert, dass einer auf der Konfirmandenfreizeit gestohlen hat. Und es ist auch genau das passiert, was die Jugendlichen befürchtet hatten: Diese Tat hat dem Vertrauen in die ganze Gruppe schweren Schaden zugefügt.

Lohnt es sich trotzdem, als Einzelner, als Einzelne für sich zu entscheiden: Ich mache da nicht mit: Mir sind diese Regeln wichtig, niemandem etwas wegnehmen und vieles mehr?

Ich weiß nicht, ob es sich lohnt, weil die Frage nach dem Lohn vielleicht einfach die falsche Frage ist. Vielleicht ist eine andere Frage besser: „Wie möchte ich leben, wie kann ich leben zusammen mit anderen? Wo finde ich Hilfe, wenn ich selbst an meine Grenzen stoße?

Mir ist übrigens vor kurzem mein Geldbeutel aus der Jackentasche gefallen. Mit allem drin.

Und als ich panisch nach Hause kam, war der Geldbeutel gerade abgegeben worden. Ich weiß bis heute nicht, von wem, weil meine Tochter den Finder nicht kannte. Gott sei dank, dass es Menschen gibt, die aufeinander achten. Die an mich denken. Die mir gut wollen. Nur so können wir auf dieser Erde miteinander leben. Im Kleinen wie im Großen. Ja, auch im Großen. Im Blick auf das, was ich kaufe und was anderen vielleicht ihre Lebensgrundlage zerstört. Wir können uns heute nicht mehr herausreden, wir hätten das alles nicht gewusst. Wir können uns informieren und danach handeln.

Ja, es gibt Regeln, die das Zusammenleben auf dieser Welt ermöglichen. Und es gibt uns Menschen, die wir danach leben können. Und es gibt Gott, der uns dabei hilft. Gott sei Dank.

AMEN